

Gisela Brill

Eine Lernwerkstatt von Kita und Grundschule

Das Rosdorfer Kooperationsprojekt in der Heinrich-Grube- Schule

Aus: TPS 2/2009

Lernwerkstatt – Zeit zum offenen Lernen, Entdecken, Experimentieren und freien Arbeiten - das ist für uns alle in dieser Form neu und sehr spannend. Erst recht, wenn eine Kita und eine Grundschule zusammenarbeiten.

Wir befinden uns in der Erprobungsphase unseres Brückenjahr-Projekts, denn im Dezember 2008 feierten wir Einweihung unserer „Rosdorfer Lernwerkstatt“, die wir im vergangenen Jahr zusammen mit der Schule und fünf Kindergärten im Rahmen des niedersächsischen Modellversuchs „Brückenjahr“ geplant und aufgebaut haben. Unterstützt wurden wir hierbei von der Freudenbergstiftung, von den Politikern und anderen interessierten Personen und Institutionen der Gemeinde. Im Rahmen einer Lernwerkstatt-AG arbeiteten auch Schüler aktiv in der Vorbereitungsphase mit.

Räume, Material und Regeln

Die Lernwerkstatt bietet im ersten von zwei ehemaligen Klassenräumen Materialien zum Bereich „Welt und Umwelt“ mit Materialien zum Experimentieren, Mikroskopieren, zur Länder- und Naturkunde und Anatomie an. Im zweiten Raum präsentieren sich gut geordnet Materialien zu den Bereichen „Sprache“ und „mathematisches Denken“. Die Abteilung „Sprache“ hält jede Menge Utensilien für Lesedetektive, Buchstabenentdecker und Geschichtenschreiber bereit und in der Mathe-Zone laden vielfältige Materialien und Spiele zu mathematischen Knobeleyen und Reihenbildungen, zum Wiegen, Bauen und Konstruieren ein. Ein Knet- und ein Modelliersandtisch in den beiden Räumen sind als Ankommstationen mit einem niedrigschwelligen Angebot durch bekanntes Material gedacht, von denen aus Kinder auch erstmal beobachten und langsam ihr eigenes Interesse und Thema finden können. Ein kleiner angrenzender Raum mit Sofas und Sitzkissen, das Schmöckerstübchen, hält Bücher in verschiedenen Sprachen und Kassetten bereit. Im Flur lädt ein großes Becken mit drei Wasserhähnen zu Wasserexperimenten ein.

In allen Klassenräumen, auf dem Dachboden und in den Kindergärten wurde in der Planungsphase nach ungenutzten Materialien geforscht und vieles davon ist nun sortiert nach Themenbereichen und ansprechend präsentiert in der Lernwerkstatt zur freien Verfügung. Budgetabhängig schafften wir weitere Materialien an. Spenden von Firmen erweiterten unser reichhaltiges Angebot, das die Schüler und

Kindergartenkinder nun selbstbestimmt entsprechend ihrer Interessen auswählen können.

Indem wir ihnen Materialien zur freien Nutzung anbieten und Situationen schaffen, die sie interessieren und herausfordern, entwickeln Kinder Eigenaktivitäten und individuelle Lernstrategien. Sie lernen mit Freude und haben Spaß an ihren Entdeckungen und Erfolgen.

In der Planungsphase machten wir uns viele Gedanken, wie eine positive Arbeitsatmosphäre bei gleichzeitiger Nutzung unterschiedlicher Materialien dauerhaft entstehen kann. Dabei haben wir einige Regeln zusammen mit den Kindern der vorbereitenden Lernwerkstatt-AG erstellt, die den angemessenen Umgang in den Räumen und mit dem Material sichern sollen.

In der bisherigen praktischen Nutzung mit verschiedenen Gruppen werden diese Regeln von allen Besuchern akzeptiert und es gibt so gut wie keine Störungen oder Materialzerstörungen. Es ist bei allen Altersgruppen von fünf bis elf Jahren ein sehr achtsamer Umgang miteinander und mit den Materialien zu beobachten. Eine angenehm ruhige und intensive Arbeitsatmosphäre bei vielen Aktivitäten zur gleichen Zeit, aber auch viel Spaß und Freude zeigen sich mir als begleitende Erzieherin bei unseren Besuchen mit den älteren Kindergartenkindern. Unsere Kinder kommen sehr gern hierher und die Schüler, die bereits in der Lernwerkstatt arbeiten konnten, zeigen sich begeistert.

Wie sieht ein Besuch in der Lernwerkstatt aus?

Einige unserer Kinder haben besonderes Interesse an der Anatomieecke. Das Körpermodell mit den herausnehmbaren Organen wird immer wieder auseinandergenommen und zusammengesetzt.

Wenn es „hakt“, kommt gern ein Schüler dazu, benennt die Organe, die die Kinder noch nicht kennen oder hilft beim Einsetzen. Mit einer Pinzette nehmen andere Kinder die Zähne eines Gebissmodells heraus, untersuchen diese mit Lupen und Spiegeln und passen sie wieder in den Kiefer ein. Entsprechend dem großen Interesse vieler Kinder an Gebissen beschaffte die leitende Lehrerin der Lernwerkstatt, die zusammen mit zwei weiteren Kolleginnen Stunden für die Betreuung der Lernwerkstatt zur Verfügung hat, weitere Gebisse an, die die Kinder nun mit Feuereifer untersuchen und mit dem nun auch vergrößerten Fundus an Zahnarztwerkzeugen bearbeiten. Seitdem es auch Zahnbürsten und angefeuchteten Sand gibt, schmieren sie mit Begeisterung die Zwischenräume der Zähne mit Sand zu und putzen mit verschiedenen Zahnbürsten alles wieder sauber. Die Zahnputztechniken, die auf laminierten Karten auf dem Tisch liegen, interessieren sie nicht so sehr. Die kennen sie schon aus dem Kindergarten. Bei unseren bisherigen Lernwerkstatt-Besuchen trafen wir uns mit einer halben vierten Klasse und einer der drei Lehrkräfte, die zusätzliche Stunden in der Lernwerkstatt haben. Diese Zeit passt gut in unseren Wochenablauf und wir begrüßen ein Zusammentreffen mit Schülern und LehrerInnen in diesem Rahmen des selbstbestimmten Lernens. Bis zum Sommer werden wir uns auch mit weiteren Klassen treffen. So wird durch den Kontakt eine gute und tragfähige Brücke für den Übergang zur Schule gebaut, Kinder

haben schon Kontakte vor ihrem Schuleintritt zu älteren Schülern geknüpft, die möglicherweise eine Art Patenschaft übernehmen. Unsere Kinder können sich in einer ihnen bereits vertrauten Lernform spielerisch einbringen, werden durch die Materialvielfalt zu neuen Ideen und Lernwegen angeregt und viele werden neugierig auf Buchstaben, Schrift und Zahlen.

In der Altersmischung entstehen spannende Arbeitssituationen. Die Schulkinder sind auch einmal in der Rolle der Experten und können die Jüngeren mit ihren Kompetenzen unterstützen. Sie lassen sich auch gern „über die Schulter schauen“ oder geben bereitwillig Auskunft, woran sie arbeiten. Und es macht ihnen auch sichtlich Spaß, den eigenen Interessen nachgehen zu können. Mit- und voneinander lernen geschieht spielerisch, lustbetont und situativ.

Einige Jungen aus unserem Kindergarten gehen im Bereich „Welt und Umwelt“ gern auf Reisen. Sie lassen den kleinen roten Doppeldeckerbus auf dem Tisch zu immer neuen Zielen fahren. Natürlich sind sie selbst auf diesen Reisen dabei. Sie umrunden den Eiffelturm. „Der steht in Paris. Und das ist die Hauptstadt von Frankreich!“ ruft einer. Kurze Zeit später fliegen sie mit dem Düsenjet nach Griechenland. Ein anderer Junge der Gruppe hat das vorgeschlagen. „Da war ich schon mal im Urlaub. Hier ist das Meer. Da ist es schön warm. Und hier ist die Flagge von Griechenland!“ Begeistert hält er eine kleine Flagge hoch, die er zwischen den vielen Flaggen auf dem Fensterbrett über dem Tisch mit dem Ländermaterial gefunden hat. Auf dem Globus zeigt ihnen ein Schüler, der ihrem Spiel zugesehen hat, wo Griechenland zu finden ist. Mit der Lupe betrachten sie es genau, bevor sie wieder in ihr Flugzeug steigen und zurückfliegen.

Erwachsene gewinnen Zeit für Begleitung

Wir Erwachsenen können uns zurücknehmen, haben Zeit für Beobachtungen und Dokumentationen und Gespräche mit den Kindern. Wir können ihre Interessen wahrnehmen, ihre Fragen hören und den Prozess begleiten, in dem sie selbst zu Antworten und Lösungen kommen. Wir können uns überraschen lassen von dem, was entsteht und in Ruhe überlegen, wo wir vielleicht neue Impulse setzen können.

Eine Schülergruppe sitzt während mehrerer Besuche am Geschichtentisch. Sie wollen aus ihren selbst erfundenen Geschichten ein Buch machen. Auch Bilder malen sie dazu. Ich darf zusehen und die Geschichten lesen. Einige lesen mir auch vor, was sie geschrieben haben. Fabelwesen, Feen und Zauberer kommen hier vor und die Bilder sind auch märchenhaft schön. Mir fällt auf, mit wie viel Kreativität, Ausdauer und Freude diese Viertklässler malen. Auch eins unserer Kindergartenmädchen lässt sich anstecken und „schreibt“ eine eigene Geschichte. Als ihr Blatt voll mit Buchstaben geschrieben ist, „liest“ sie ihre sehr phantasievolle Geschichte vor. Ein Bild will sie auch noch dazu malen.

Zwei Schüler haben selbst erfundene Tiere gezeichnet, die denen in „Star Wars“ ähnlich sind. Bis ins letzte Detail haben sie die Tiere ausgearbeitet und eigene Namen haben diese neuen Arten auch bekommen. Nun bauen sie konzentriert an Laserschwertern, die sie aus Papprollen und Effektlitferfolie fertigen.

Einer unserer Fünfjährigen fragt mich, ob ich das Würfelspiel mitspiele, das er schon kennen gelernt hat. Zwei Schülerinnen kommen dazu. Mit zwei Würfeln kann man entsprechend der Augenzahl addieren oder subtrahieren, um möglichst schnell alle Holzstäbe mit den Zahlen bis 12 umzulegen.

Unser Junge hat Glück mit den Würfeln und gewinnt das Spiel. Neben uns sind vier Schüler mit den verschiedenen Waagen beschäftigt und probieren immer wieder die unterschiedlichen Wägetechniken und Gewichte aus. „Eh, guck mal. Die wiegen ja gar nicht alle gleich!“ ruft einer und nun schauen alle ganz genau hin, was die einzelnen Waagen beim gleichen Gewicht anzeigen.

Eine Schülerin der vierten Klasse übernimmt bei einem Experiment die Rolle der Anleiterin. Sie liest das Pfefferfinger-Experiment, das auf einer laminierten Karte steht, vor und die anderen führen das Experiment nach ihren Vorgaben durch. Große Begeisterung entsteht, als der Pfeffer wirklich vor dem (mit Spülmittel präparierten) Finger zurückweicht, als er die Wasseroberfläche berührt. Der Frage, warum das so ist, wird heute nicht weiter nachgegangen. Noch scheint der Spaß am Entdecken und Ausprobieren größer zu sein. Genau wie bei den Tornadoflaschen, die immer wieder mit veränderten Techniken geschüttelt werden. Durch die Eigentätigkeit entwickelt sich (wieder) eine fragende und forschende Haltung, die ja bei uns allen zu Beginn unserer Entwicklung vorhanden ist und durch fremdbestimmtes Lernen verloren geht. Wichtig ist es, Zeit zu haben (und zu geben) für eigene Gedanken und Hypothesen, die mit bereits Gelerntem bereichert werden und aus denen sich vielleicht weitere Fragen entwickeln. Dann hinterlassen diese selbst gestalteten Lernwege tiefe Spuren und bleibende Eindrücke.

Wie wird dokumentiert?

Alle Schüler haben eine Lernwerkstattmappe angelegt, in der sie ihr persönliches Tun auf ihre Weise in der Lernwerkstatt beschreiben oder ein entstandenes Werk anfügen. So haben sie einen Ort für ihre persönlichen Aktivitäten und ihre Lernerfahrungen, an dem sie sich auch Fragen oder weitere Vorhaben vermerken können.

Mit unseren Kindergartenkindern haben wir noch keine Mappe angelegt. Sie können ihre Erkenntnisse oder Dokumentationen in ihren Lernportfolios abheften. Außerdem finden hier auch die oft von ihnen gewünschten Fotos Platz, auf denen ihre Tätigkeiten zu sehen sind. Auf dem Lernwerkstatt-PC mit Drucker können Fotos direkt von uns oder von den Schülern ausgedruckt werden.

An der Liffaß-Säule für Ideen, Fragen, Lob und Meckereien am Eingang der Lernwerkstatt finden sich viele Lob-Zettel. „Die Lernwerkstatt ist toll!“ „Das macht viel Spaß, hier zu experimentieren.“ Auf einem Zettel steht: „Wie entsteht Feuer?“ – Eine Umfrage der Menschheit und sicher für viele sehr spannend, an dieser Frage kreativ weiter zu arbeiten.

Eine besondere Art von Dokumentation waren die Filmaufnahmen eines Fernsehsenders, die allen Beteiligten viel Spaß gemacht haben. Auch wenn der gesendete Beitrag nur zwei Minuten lang war, sind wir alle sehr stolz über das öffentliche Interesse an unserem Projekt.

Erkenntnisse und Zukunftsvisionen

Aus meiner Sicht ist das Projekt positiv gestartet, auch wenn es noch nicht regelmäßig von allen Klassen und Kindergärten genutzt wird. Alles braucht Zeit. Auch der Umgang mit einer neuen Arbeits- und Lernform. Und wir müssen uns auch diese Zeit der Erkundung und Annäherung geben. Die Möglichkeiten für positive Erfahrungen sind gegeben und neue Arbeitsformen können entstehen. Wichtig ist der kontinuierliche Austausch innerhalb unserer Kooperation über die gesammelten Erfahrungen in diesem neuen Lernbereich.

Durch die Erfahrungen mit den (für viele Besucher zu kurzen) Unterrichtsstunden-Takten sind Wünsche nach unterschiedlichen Arbeitsmöglichkeiten in der Lernwerkstatt entstanden. Zum Beispiel längere Zeittakte oder Besuche an mehreren aufeinander folgenden Tagen. Weiterhin wollen wir ausprobieren, Besprechungsrunden einzuführen. In solchen Runden kann über das Interesse am eigenen Thema gesprochen werden, Gleichgesinnte können sich finden und die entstanden Ideen und Werke präsentiert werden. Möglicherweise findet sich durch den Austausch auch eine Projektidee, an der viele Interessierte in unterschiedlicher Weise arbeiten.

Vielleicht kann der Funke der Begeisterung auch überspringen und die Lernwerkstatt möglicherweise das Herz des individuellen Lernens bilden, das von einzelnen Schülern frei innerhalb des offenen Unterrichts besucht wird, wenn es gerade für das eigene Thema wichtig ist. Und das Prinzip Lernwerkstatt mit selbstbestimmtem Lernen könnte sich in allen Kindergärten und in der Schule in vielen Räumen und Facetten zeigen. Aus meiner Sicht eine schöne und sehr interessante Vorstellung.

Gisela Brill ist Heilpädagogin, arbeitet im Naturkindergarten Ulmenstraße in Rosdorf bei Göttingen und zusammen mit weiteren Kitas der Gemeinde und der HGS-Grundschule im niedersächsischen Modellversuch „Brückenjahr“ zusammen.